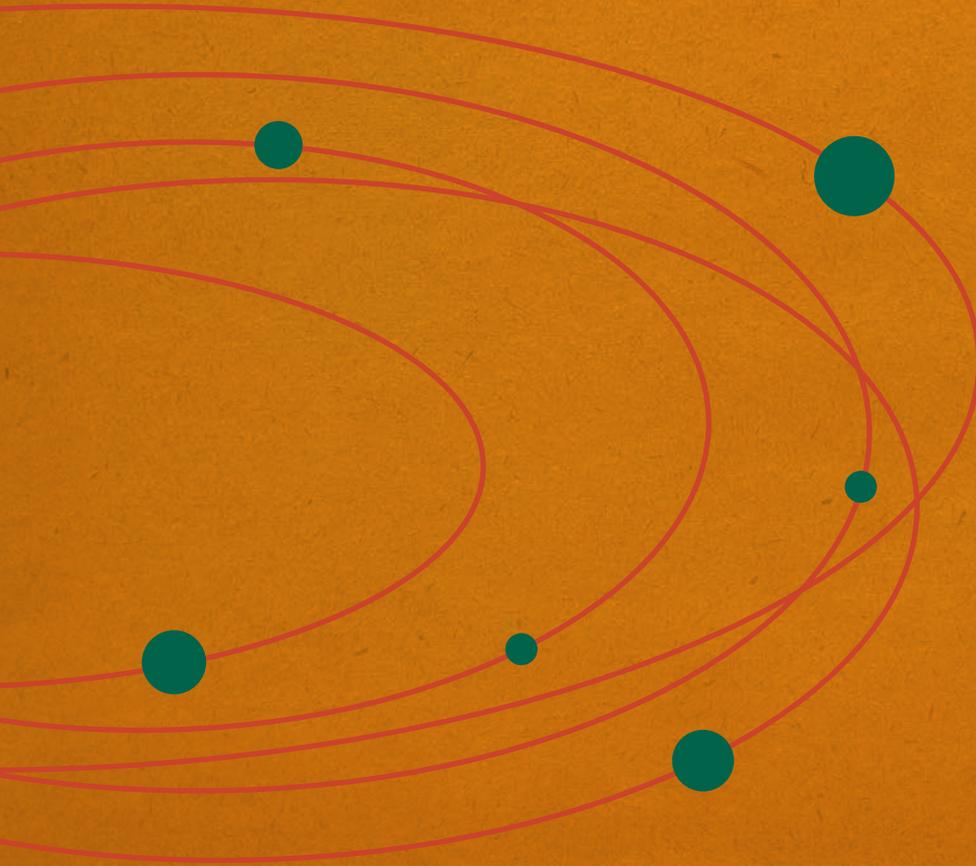


The background is a dark teal color with stylized light blue and green shapes representing nebulae or galaxies. A red rocket with a white trail is flying from the bottom left towards the top right. Several blue lines with colored dots (white, red, blue) represent orbits or paths. A large dark blue circle and a smaller white circle are also present. Two white starburst symbols are located in the upper left and middle right areas.

*Neues vom
Max-Planck-Institut*

no 5

Und die Reise geht weiter...



Liebe Eltern, liebe ErzieherInnen & LeiterInnen der Kindertagesstätten und Horte,

auch in diesem Jahr setzen wir unsere Forschungsreise fort und haben dank Ihrer Unterstützung wieder Spannendes aus dem Universum der kindlichen Entwicklung zu berichten.

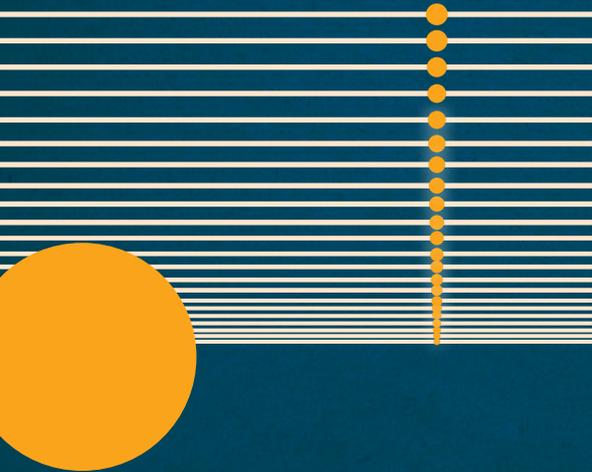
Uns beschäftigte diesmal die Frage, ob sich Kindergartenkinder loyal ihrer Gruppe gegenüber verhalten, selbst wenn ihnen jemand ein verlockendes Angebot macht, um ein Geheimnis zu erfahren. Außerdem wollten wir herausfinden, welche Strategien sich Kinder überlegen, wenn sie mit einem Interessenkonflikt konfrontiert sind. Eine weitere Studie führte uns in die Welt des Klatsch und Tratschs, in der sich scheinbar auch schon die Kleinen bewegen. Weiterhin interessierte uns, wie sich positive Gefühle in der Körperhaltung von Kleinkindern widerspiegeln je nachdem, ob sie prosozial handeln konnten oder nicht. Letztlich gingen wir noch der Frage nach: Können schon 1-jährige über Dinge kommunizieren, die nicht da sind? Und wie machen das eigentlich unsere nächsten Verwandten, die Menschenaffen?

Viel Freude auf Ihrem Flug durch unseren Newsletter!

Wenn Sie Interesse haben, mehr über uns und unsere Forschung zu erfahren, rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns. Wir freuen uns, Ihnen ausführlichere Informationen zu geben!

Ihr Team vom Max-Planck-Institut

Loyalität



In allen menschlichen Kulturen hat Loyalität innerhalb der eigenen sozialen Gruppe einen hohen Stellenwert: wir erwarten von unseren Gruppenmitgliedern, dass sie zu ihrer Gruppe stehen und vertrauensvoll innerhalb der Gruppe agieren. Personen, die dieses Vertrauen missbrauchen, indem sie zum Beispiel ein gruppeninternes Geheimnis an Fremde verraten, müssen zumeist mit Sanktionen rechnen oder werden gar aus der Gruppe ausgeschlossen.

Denn die erfolgreiche und stabile Zusammenarbeit in einer Gruppe setzt voraus, dass Gruppenmitglieder sich gegenseitig vertrauen und sich aufeinander verlassen können. Vor allem in Situationen, wo abtrünniges Verhalten eines Mitglieds die ganze Gruppe gefährden würde, diese Person jedoch einen individuellen Vorteil daraus ziehen könnte, spielt Loyalität eine besonders wichtige Rolle. Folglich wird von Mitgliedern der eigenen Gruppe oft erwartet, dass sie zugunsten des Gruppenwohls entscheiden. Durch mögliche persönliche Opfer wird loyales Verhalten nicht nur auf die Probe gestellt, sondern auch sichtbar gemacht.

Das Kindergartenalter ist eine wichtige Zeit für die Entwicklung von gruppenbezogenem Verhalten. Eine Reihe von Studien hat bereits gezeigt, dass Kindergartenkinder grundsätzlich eine Präferenz für Mitglieder der eigenen Gruppe im Vergleich zu Mitgliedern von fremden Gruppen haben, dass Kinder im frühen Schulalter lieber mit der eigenen Gruppe teilen und dass 5- bis 12-Jährige eher Gruppenmitglieder bevorzugen, die sich innerhalb der Gruppe regelkonform verhielten als solche, die eine Regel gebrochen hatten. Loyales Verhalten von anderen bewerteten Kinder also positiv.

Wir stellten uns nun die Frage, ob 4- und 5-jährige Kinder darüber hinaus auch schon selbst Loyalität gegenüber ihrer Gruppe zeigen, auch wenn sie dafür ein Opfer bringen mussten. In unserer Studie waren das Aufkleber, die Kinder im Austausch gegen ein Gruppengeheimnis erhalten konnten. Loyalität war also für sie kostspieliger als Illoyalität. Zu diesem Zweck wurden das Kind und vier Handpuppen anhand von farbigen Schals in zwei Gruppen eingeteilt: die grüne und die gelbe Gruppe. Das Kind beobachtete nun entweder, wie zwei Puppen das geheime Gruppenbuch hinter einem Stapel aus Kartons versteckten. Je nach Bedingung waren die Puppen entweder in der gleichen Gruppe wie das Kind oder in der anderen Gruppe. In beiden Fällen baten die Handpuppen das Kind darum, ihr Geheimnis nicht zu verraten. Anschließend tauchte eine fünfte, bisher unbeteiligte Handpuppe namens Siri auf, die weder zu der einen noch zu der anderen Gruppe gehörte. Siri wollte nun unbedingt von dem Kind erfahren, was die beiden Puppen zuvor versteckt hatten. Wenn das Kind das Geheimnis auf erstes Nachfragen hin nicht preisgab, bot Siri dem Kind einen Aufkleber im Tausch gegen die Information an. Bis zu fünf Aufkleber konnte das Kind bekommen, wenn es Siri das Gruppengeheimnis verrät.

Die Studienergebnisse lassen darauf schließen, dass sich Kinder im Alter von 4 und 5 Jahren loyal gegenüber ihrer Gruppe verhalten. Sie haben deutlich öfter das Geheimnis der eigenen Gruppenmitglieder bewahrt als das Geheimnis der Puppen aus der fremden Gruppe. Bereits in diesem jungen Alter zeigten die Kinder eine erstaunlich starke Form von Loyalität, indem die Mehrheit der Kinder sogar dem Bestechungsversuch

der neutralen Puppe widerstanden und folglich Aufkleber aufgaben, um das Geheimnis der Gruppe zu wahren. Dabei waren sie erst kurz vorher Mitglieder ihrer Gruppe geworden.

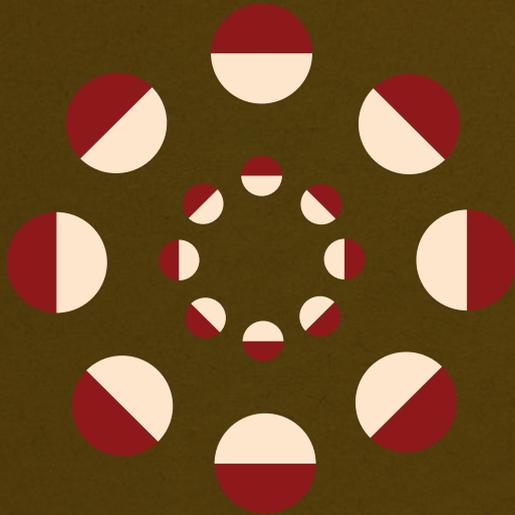
Die Bereitswilligkeit der Kinder, einen persönlichen Vorteil zugunsten des Gruppenwohls aufzugeben, verweist darauf, wie stark sie sich ihrer Gruppe verpflichtet fühlen. Demzufolge können Kinder schon im frühen Alter ein verlässliches Mitglied ihrer sozialen Gruppe sein, denen auch in schwierigen Situationen vertraut werden kann.



literatur

Misch, A., Over, H., & Carpenter, M. (2016). I won't tell: Young children show loyalty to their group by keeping group secrets. *Journal of Experimental Child Psychology*, 142, 96-106.

Abrams, D., Rutland, A., Cameron, L., & Ferrell, J. (2007). Older but wiliier: In-group accountability and the development of subjective group dynamics. *Developmental psychology*, 43(1), 134-148.



Koordination

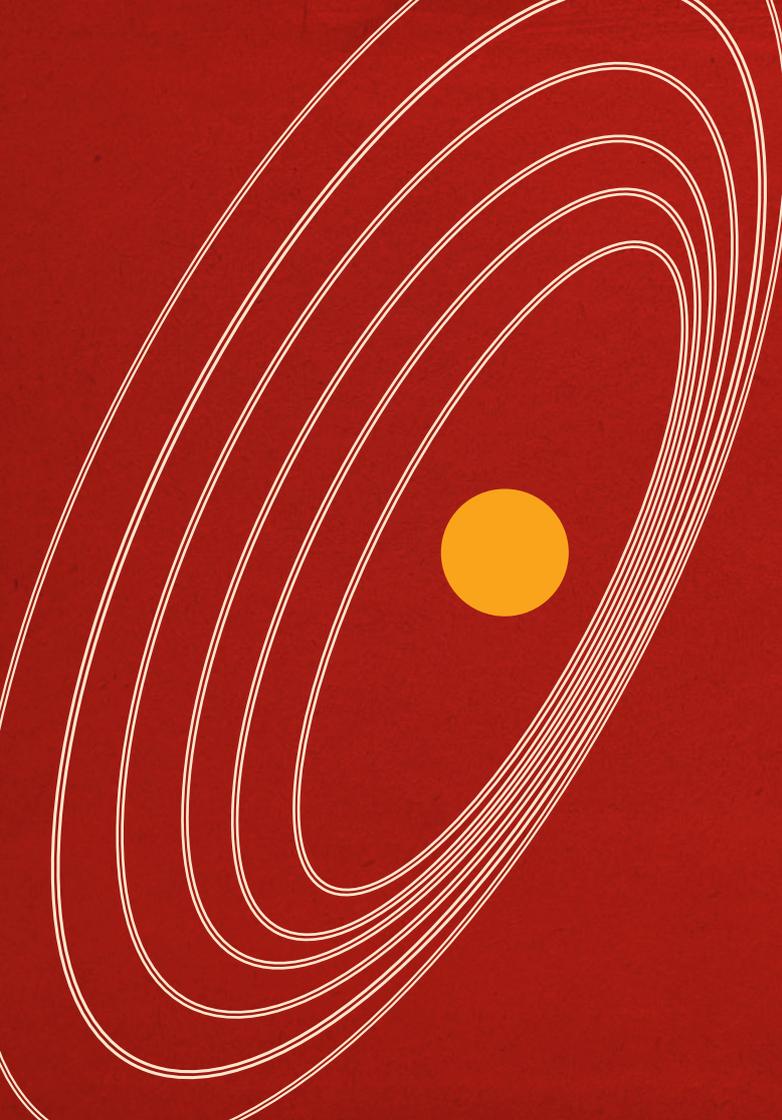
Eine besondere Herausforderung des menschlichen Zusammenlebens ist es, Situationen zu lösen, bei denen sich unterschiedliche Interessen gegenüberstehen.

In modernen Gesellschaften gibt es hierfür kulturell geteilte normative Verhaltensweisen (sich an der Supermarktkasse hinten an der Schlange anstellen) oder Gesetze (Verkehrsregeln), die das reibungslose Miteinander gewährleisten.

Interessenskonflikte können dennoch entstehen, beispielsweise wenn auf der Arbeit im Team entschieden werden muss, wer bei einem gemeinsamen Projekt eine unliebsame Aufgabe übernimmt. Auch in privaten zwischenmenschlichen Beziehungen gibt es solches Konfliktpotential. Hier müssen Entscheidungen häufig spontan gefällt werden, z.B. wer später die Kinder von der Schule abholt.

Eine in der Natur gängige Strategie zur Lösung von Interessenkonflikten ist, sich abzuwechseln. Diese Vorgehensweise stellt sicher, dass die Interaktion auf lange Sicht für alle Teilhabenden profitabel ist. In menschlichen Konfliktsituationen spielt allerdings auch soziale oder physische Dominanz eine Rolle. So haben Studien belegt, dass Erwachsene unsicher werden, ihre Entscheidungen durchzusetzen, wenn ihr Gegenüber körperlich überlegen ist oder einen höheren sozialen Status hat.

Einige unserer Studien hatten bereits gezeigt, dass Kinder sich mit anderen koordinieren bzw. zusammenarbeiten, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen. Nun wollten wir herausfinden, wie 5-jährige Kinder sich verhalten, wenn die Entscheidungen der Spielpartner voneinander abhängig sind. Wie koordinieren sie ihre Entscheidungen trotz eines bestehenden Interessenkonflikts über mehrere Spielrunden hinweg?



Gossip

Ein Drittel unserer täglichen Wachzeit verbringen wir im Dialog mit Freunden, Kollegen oder Familienmitgliedern. Den bei Weitem größten Teil davon, nämlich ungefähr 66%, nimmt dabei ein Gesprächsthema in Anspruch: Gossip – oder zu Deutsch Klatsch und Tratsch. Wir verwenden also viel Zeit darauf, „beurteilende persönliche Information über abwesende Dritte“ (so eine gängige Definition von Gossip) auszutauschen. Dies trifft nicht nur auf unsere westliche Gesellschaft sondern kontinent- und kulturübergreifend zu. Sogar bei Jäger-Sammler-Gruppen machen Unterhaltungen über das (Fehl-)Verhalten anderer, romantische Beziehungen und Ab- und Zuneigungen gegenüber gemeinsamen Bekannten den Großteil der Dialogthemen aus.

Uns interessierte deshalb, ob und inwiefern schon 3- und 5-jährige Kinder eine Neigung zu Klatsch und Tratsch aufweisen. In unserer hierzu durchgeführten Studie sollten zwei Kinder gleichen Alters und Geschlechts so viele Kugeln wie möglich sammeln, um sie später gegen eine Überraschung einzutauschen. Sie spielten nun nacheinander mit zwei verschiedenen Handpuppen ein Spiel, bei dem die Puppen dem Kind Kugeln abgeben konnten. Es gab eine Spielregel: Jede Puppe musste dem Kind von ihren 8 Kugeln mindestens 4 abgeben. Beim ersten Kind, welches an einer Spielrunde teilnahm, erwies sich eine Puppe als geizig und unkooperativ. Sie gab dem Kind nur eine Kugel von 8 ab. Die

andere Puppe hingegen teilte ihre Ressourcen fair auf und gab dem Kind 4 Kugeln ab. Nun betrat das zweite Kind den Raum. Bevor es anging, wurde ihm aber gesagt, es könne jetzt nur noch mit einer der zwei Puppen spielen. Es sollte sich somit für eine Puppe entscheiden und sich dann auf deren Seite stellen. Nun interessierte uns, ob das erste Kind dem zweiten irgendwelche Informationen geben würde, die bei der Wahl des „besseren“, sprich prosozialeren Spielpartners helfen könnten.

Die Resultate waren deutlich: Schon die jüngeren Kinder gaben spontan sozial relevante Informationen über ihre vorherigen Spielpartner weiter. Die 5-Jährigen begründeten diese auch noch: „Ich würde nicht mit dem da spielen, weil der immer nur ganz wenig abgibt.“ oder „Der eine ist total geizig.“

In einer weiteren Studie mit 5- und 7-Jährigen wollten wir nun herausfinden, worauf Kinder sich bei der Spielpartner-Wahl eher verlassen: auf Informationen, die sie von einem anderen Kind über den potentiellen Spielpartner mitgeteilt bekamen (Gossip) oder aber auf das, was sie selbst beobachten konnten. Den Kindern sahen entweder ein kurzes Videos, in dem sich eine Handpuppe gemein verhielt und etwas kaputt machte, das für gemeinsames Spielen nötig gewesen wäre. Oder sie schauten das sogenannte Gossip-Video, wo ein Kind einem gleichaltrigen Kind erzählte, wie eine von zwei Handpuppen alles kaputt macht; das andere Kind nickte und sagte: „Verstehe“. Während die 5-Jährigen noch keine Präferenz für eine der beiden Informationsquellen zeigten, verließen sich die 7-Jährigen auf das, was sie mit eigenen Augen gesehen hatten.

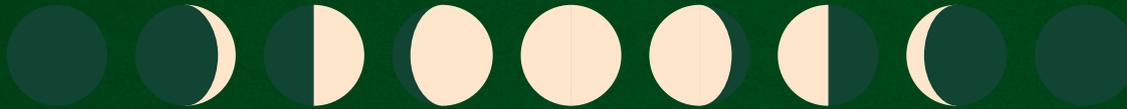
Die Fähigkeit zu Klatsch und Tratsch entsteht also ungefähr im Alter von 5 Jahren. Auch 3-jährige Kinder tauschen schon spontan sozial hilfreiche Informationen aus. Nur können sie ihre Aussage noch nicht begründen. Im Schulalter scheinen Kinder Klatsch und Tratsch bewusster wahrzunehmen und grundsätzlich auch in Frage zu stellen, ob man sich immer auf die Meinung anderer verlassen sollte.



literatur

Engelmann, J. M., Herrmann, E., & Tomasello, M. (2016). Preschoolers affect others' reputations through prosocial gossip. *British Journal of Developmental Psychology*, 34(3), 447-460.

Haux, L., Engelmann, J. M., Herrmann, E., & Tomasello, M. (2016). Do young children preferentially trust gossip or firsthand observation in choosing a collaborative partner?. *Social Development*.



Emotionen

Wir alle kennen es: nach Enttäuschungen oder einer uns bedrückenden Situation sinkt der Kopf und die Schultern hängen herab. Unser Körper spiegelt ganz klar unser Inneres wider. Wenn wir hingegen etwas Positives erlebt haben oder einen Erfolg zu verzeichnen hatten, schwellt die Brust und unsere Körperhaltung richtet sich auf – zumeist begleitet von einem zufriedenen Gesichtsausdruck.

In der Emotionsforschung bei Erwachsenen konnte bereits in verschiedenen Studien gezeigt werden, wie die Erfahrung einer positiven Emotion oder erfolgreichen Situation sich in einer aufgerichteten Körperhaltung äußert. Auch Kinder zeigen dieses charakteristische Aufrichten des Oberkörpers, nachdem sie eine Aufgabe erfolgreich gelöst haben. Sie drücken damit ein Gefühl aus, was wir bei Erwachsenen als Stolz bezeichnen würden.

Uns interessierte nun die Frage, ob Kinder eine vergleichbar positive, emotionale Reaktion aufweisen, wenn sie die Möglichkeit haben, prosozial zu handeln. Wir schauten uns also

an, wie sich die Körperhaltung von Zweieinhalbjährigen änderte, nachdem sie entweder für sich selbst eine Aufgabe lösten oder einer anderen Person dabei helfen konnten. In einer dritten Bedingung waren sie hingegen gar nicht in der Lage zu helfen. Um die Körperhaltung der Kinder zu messen - und damit Einblicke in ihre Gefühlslage zu bekommen - bedienten wir uns der neuesten Sensortechnologie für Bewegungserkennung von Microsoft© Kinect: einer Kamera, die die Gelenkpunkte einer Person erfassen und entsprechend Bewegung aufzeichnen kann.

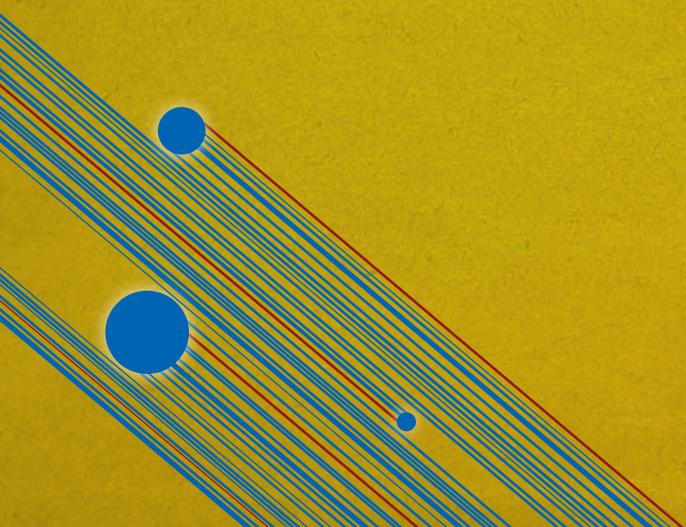
In unserer Studie spielten die Kinder zunächst mit einer Art Murmelbahn. In der Anfangsphase wurden die Kinder von der Studienleiterin ermuntert, eine Holzmurmeln in eine große Röhre zu werfen, um ein lustiges Geräusch zu produzieren, danach zum Ende der Röhre zu gehen und die Murmel wieder zur Ausgangsposition zurück zu bringen. Auf diesem Weg zurück wurde mit der Kinect-Kamera die Oberkörperhaltung des Kindes erfasst, die später als neutraler Basis-Messwert diente. Während das Kind mit der Röhre spielte, begann nun die Studienleiterin, Stoffstücke auf eine Leine zu hängen. Eine zweite erwachsene

Kommunikation

Wir Erwachsene kommunizieren ständig über Dinge, die nicht da sind, sei es über Gegenstände oder vergangene und zukünftige Ereignisse. Um dies zu tun, benutzen wir Sprache als Kommunikationsmittel. Wörter helfen uns dabei, andere dazu zu bringen, sich Dinge vorzustellen - auch wenn diese gerade nicht sichtbar sind. Nun stellt sich die Frage, ob Sprache eine notwendige Voraussetzung dafür ist, über Abwesendes kommunizieren zu können.

In unserer Studie wollten wir daher herausfinden, ob 12 Monate alte Kinder, die noch über sehr wenig Sprache verfügen, eine andere Form der Kommunikation - die Zeigegeste - nutzen können, um über Dinge zu kommunizieren, die nicht da sind. Im Vergleich dazu schauten wir uns an, ob auch unsere engsten lebenden Verwandten, die Menschenaffen (Schimpansen, Bonobos, Orang-Utans, Gorillas), sich auf abwesende Dinge beziehen können, indem sie zeigen.

Sowohl Kindern als auch Menschenaffen wurden dabei auf zwei Tellern zur Linken und Rechten des Forschers unterschiedliche Dinge präsentiert, welche sie sich durch Zeigen vom Forscher erfragen konnten. Im Fall von Bonobo und Co. handelte es sich um begehrtes Futter (z.B. Weintrauben und Möhren), bei den





Impressum

Herausgeber: Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie
Deutscher Platz 6
D-04103 Leipzig

www.eva.mpg.de

Kontakt: Monique Horstmann
forschungsreise@eva.mpg.de

0341 / 3550157

Stand: Mai 2017



...to be continued